

Wehrli's Namensheft in Hofwyl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Volksschullehrer**

Band (Jahr): - **(1829-1830)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-786041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leicht nachzuahmen und führt keine Unbequemlichkeit mit sich. Pestalozzi's Wandschrift hatte das dreifache Alphabet und die Kinder lernten mit Leichtigkeit die lateinische und deutsche Kurrent- und Druckschrift.

Auch diesem Vorschlage des Verfassers, obgleich er nicht neu ist, wird jeder Kinderfreund gern beitreten und darin eine nicht unwesentliche Erleichterung des sonst so schweren Geschäftes finden. Wie es nun möglich sei, diese heilsamen und weitgreifenden Veränderungen ohne Geräusch, ohne erheblichen Aufwand in jeder Volksschule mit Erfolg einzuführen, das will ich nun aus einander sehen, zugleich aber auf eine von Herrn Lips nicht angedeutete Revolution hinweisen, welche eine nothwendige Folge jener frühern ist, die auch mit schnellen Schritten heran rückt und Tausende von Volksschullehrern in ihren Wogen verschlingt, wenn sie ihr Schifflein nicht mit allem Nöthigen versehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Nachrichten.

1.) Wehrli's Namensfest in Hofwyl. *)

Am 25sten Julius 1829, als dem Gedächtnistage des Apostels Jakobus, feierten die Zöglinge der Land-

*) Die von Hofwyl für diese Zeitschrift eingesandte Beschreibung der rührenden Feierlichkeit, obschon in einem öffentlichen Blatte schon im Auszuge mitgetheilt, wird den In- und Ausländern als werthvolle Anerkennung des Verdienstes angenehm und die Aufnahme, als bleibende Erinnerung bezweckend, durch den Inhalt hinlänglich gerechtfertigt sein. Möge bald eine noch süßere Belohnung folgen — Wehrli's Hochzeitfest von Freunden und Schülern gefeiert!

wirthschaftlichen Schule in Hofwyl ein liebliches Fest, das eine höhere Weihe erhielt durch die kindliche Liebe und Dankbarkeit, wovon diese theure Jugend so sichtbar erfüllt war und durch die Gesinnungen alle, die man sonst nur im Schooße eines eng verbundenen Familienkreises findet. Es wurde der Namenstag des wackern Wehrli gefeiert, und es zeigte sich hier auf die rührendste Weise, mit welcher aufopfernder Liebe und Begeisterung alle Herzen seiner zahlreichen Schüler an diesem theuern Manne hängen, mit welcher Innigkeit sie ihn nächst Herrn von Fellenberg als ihren treuesten Vater lieben. Mehrere Nächte lang arbeiteten sie unverdrossen an den Zurüstungen auf die ihrem Gemütthe so theure Feier; die dankbare Liebe fühlte nichts mehr von der Ermüdung eifriger Arbeit in der brennenden Sonnenhize; der Wunsch, ihrem Wehrli eine Freude zu machen, ließ allen Schlaf aus den Augen dieser guten Knaben fliehen — und so sahen sie mit innigem Wonnegefühl an dem heitern wolkenlosen Himmel die Sonne aufsteigen, die ihren Lehrer und Vater so freundlich begrüßen sollte. Das große Lehrzimmer, in dem er so manches Wort des Segens zu ihnen redet, war in einen festlichen Tempel umgewandelt, und die zahllosen Blumen, mit denen es geschmückt war, verbreiteten ihre Wohlgerüche durch das ganze Gebäude. Alle Wände waren behängt mit frischem Laubwerk und Blumen. Durch die künstlichen Gewinde von Epheu und Immergrün schienen die den Heiland in seinem Leiden und Sterben darstellenden Gemälde durch. Die große Schultafel war bedeckt mit bunten Blumenguirlanden und aus ihnen blickten die unsterblichen Stifter unserer evangelischen Kirche, Luther, Melanchthon, Zwingli und

Haller, brüderlich verbunden hervor — (gewiß eine würdige Gabe der dankbaren Schüler.) Vom Boden auf stiegen aus einem lebendigen Blumengarten die erquickendsten Düfte empor. In der Mitte des Zimmers stand ein mit weißem Ueberzug bedeckter Tisch, auf dessen Ecken sich vier größere Blumenbäumchen erhoben. Zwischen ihnen lagen die „Stunden der Andacht“ und andere Gaben, womit die Dankbarkeit den treuen Lehrer zu erfreuen suchte, auch einige Gedichte, aus denen die frömmsten Wünsche sprachen, (namentlich ein wohl gelungenes von Herrn Frölich, Rathsherr und Schullehrer in Bruck.) Ueber diesem Altare schwebte eine große Krone aus Immergrün und den schönsten Blumen mit sehr viel Kunst und Geschmaç gewunden und mit duftenden Orangen besetzt. In einem großen Halbkreise standen die achtzig Zöglinge der Schule. Als nun früh 5 Uhr der allgeliebte Lehrer, der von diesen Zubereitungen nichts wußte und sie sich in seiner stillen Bescheidenheit früher verboten hatte, durch die mit Blumen und frischem Grün reich geschmückte Thüre eintrat, um die gewöhnliche Morgenversammlung zu halten, wurde er überrascht durch den Anblick all dieser Liebe und durch den feierlichen Gesang, womit seine geliebten Kinder ihn empfingen. Sie sangen ein auf diesen Tag von einem aus ihrer Mitte verfaßtes Gedicht, in welchem Wehrli die kindlichen Huldigungen der innigsten Liebe und Dankbarkeit in einfacher, herzlicher Sprache dargebracht wurden, mit dem frommen Gelübde: sie alle wollen als Brüder Hand in Hand sich willig von dem treuen Vater nach dem Heimathlande leiten lassen, und mit den wärmsten Segenswünschen. Dieser Gesang mit seiner erhebenden Melodie vollendete die Rührung

in den Gemüthern aller Anwesenden, deren Wünsche und Gefühle sofort der evangelische Geistliche in einem aus liebevoller Bewegung und Begeisterung fließenden Gebete gegen den gnädigen Geber all dieser Freuden aussprach. Wehrli redete einige Worte des herzlichsten Dankes und Grußes, aber Thränen der Rührung erstickten seine Sprache. Die Musf (welche die Zöglinge der Schule selbst ohne alle fremde Hülfe mit einander machen) fiel zuerst in ernstem, feierlichem Ton, dann mit freudiger Weise ein. Und nun hatte Wehrli seine Fassung wieder gewonnen und sprach mit seiner natürlichen, zum Herzen dringenden Beredsamkeit ergreifende Worte an seine Kinder und Jünglinge. Er redete von den ernstern Vorsätzen, die sie heute wieder gemeinschaftlich fassen wollen, stets gewissenhaft, rechtschaffen, gottesfürchtig und bieder zu leben und sich für ihr und ihrer Brüder Heil zu bilden. Sie gehen auf drei Wegen dem Einen großen Ziele, dem Himmel entgegen, als Schullehrer, Landleute und Handwerker. Er wies auf die Wichtigkeit und Schönheit, Freuden und Belohnungen, aber auch auf die Schwierigkeiten und großen Aufgaben dieser verschiedenen Berufsarten hin. Dazu sei es aber nothwendig, ietzt fleißig zu lernen und tüchtig zu arbeiten. Und wenn sie auf Erden Glauben und Liebe gehalten haben, so werden sie alle einander einst wieder finden in Gottes Reiche, und das seien dann Freuden, die nicht wie diese Blumen verwelken. Er danke ihnen tausendmal und mehr, als er sagen könne für ihre Liebe, die ihm an all diesen Sachen das theuerste sei. —

Seine Worte ergriffen ungemein, und in manchem Auge seiner Kinder perlte eine stille Thräne. Die

vollen Herzen ergossen sich nun abwechselnd mit der Musik noch in mehrere herrliche Gesänge. Als das letzte bat sich Wehrli das an ernstesten Erinnerungen so reiche „Es kann ja nicht immer so bleiben“ aus — und mit herzlichem Händedruck und frommer Andacht verließen alle den freundlichen Ort.

Abends vereinigten sich die Zöglinge der Wehrli'schen Schule wieder, um mit Musik und Gesang den Freudentag zu beschließen. Das Zimmer war festlich beleuchtet, die Krone über dem hellen Altar glänzte von vielen Lichtern und aus dem Hintergrunde des großen Raumes strahlten in sehr geschmackvollem Transparent die Worte:

„Es lebe unser theurer Lehrer Jakob Wehrli.“

Die Musik tönte jetzt in muntern Weisen und wirkte mächtig auf die Gemüther der zahlreich Versammelten, worunter auch die Zöglinge aus dem wissenschaftlichen Institute mit ihren Lehrern und mehrere Fremde sich befanden, z. B. Herr Sonnan, Vorsteher der Schulen in Nyon im Waadtlande, ein für die Zwecke des Herrn von Fellenberg und Wehrli's sehr begeisterter, biederer Mann, der nun mit seinem Sohne durch ähnliche Anstalten für Menschenwohl zu wirken suchen wird. Die vorzüglich schönen Gesänge der reinen Jugend Wehrli's sprachen die zartesten Gefühle aus, und erregten sie hinwiederum; mit inniger Wärme stimmten alle Anwesenden in das beliebte „Freut euch des Lebens“ ein. Ein erhabener Choral befestigte die religiöse Stimmung und großen Eindruck machte nun zum Schluß die letzte Ansprache Wehrli's, worin er nochmals dankte für die Liebe, die ihm dieß Fest bereitet. „Ohne Liebe hat ja Alles für uns keinen Werth;“ selbst der herrliche Sternenhimmel, der jetzt über uns schwebt.

und alle Pracht der schönen Natur, was ist sie für uns ohne die Liebe! Darum sagte der Heiland nicht umsonst: „Daran wird Jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ — Er erinnerte an die Wichtigkeit dieses Gebots für ihr ganzes Zusammenleben, als Glieder Einer Familie; an die segensreichen Wirkungen seiner Befolgung für Zeit und Ewigkeit. — Herzliche Segenswünsche. —

Alle verließen mit der wärmsten Rührung und die lebendigsten Gebete in der bewegten Brust diesen Ort der reinsten und unschuldigsten Freude und Liebe mit dem Vorsatz, gut zu sein und zu bleiben und solchen Vorbildern, wie sie in Fellenberg und seinem Wehrli leben, nachzueifern. Draußen aber leuchteten von den hohen Alpen herab die freundlich begrüßenden Jakobsfeuer und über ihnen mit schönern Glanze die himmlischen Lichter der ewigen Liebe.

2.) Das Jahresfest des Burgdorfer Gesangsvereins in Sumiswald. Den 13. Julius 1829. Beschrieben von Ferd. Fr. Zyro, Diakon in Wassen.

Wenige Jahre sind erst dahin, seit es dem rastlosen Eifer unseres vortrefflichen Freundes, des Helfers Müller zu Burgdorf, gelang, wie einen Männerchor, der aus einer bedeutenden Anzahl Volksschullehrer besteht, so einen allgemeinen Verein für Gesang zu stiften. Dieser Verein, unter dem Namen „Burgdorfer-Gesangsverein“ — so genannt, weil seine Stifter und Hauptvorsteher zu Burgdorf wohnen — faßt nun schon bei 10 Kirchgemeinden in sich, nämlich Wangen, Jestorf, Uhenstorf, Roppigen, Kirchberg, Burgdorf, Rüti (nebst Hindel-